

## Erfolg der Tambouren

Die «Roten Schwyzer» erzielten am Tambourenfest den 5. Rang. **Seite 4**

## Traumnote für Steinerin

Anita Ulrich hat ihre Lehre mit der Note 5,7 abgeschlossen. Sie war die Beste. **Seite 9**

## E-Biker verletzt

In Ibach kollidierte ein E-Biker mit einem Autofahrer. **Seite 32**

GESAMTAUSGABE NEUE LUZERNER ZEITUNG

AZ 6430 Schwyz | 158. Jahrgang | Nr. 154 | Fr. 1.80



Die Haggeneggstrasse erhält den letzten Schliff.  
Bild Franz Steinegger

## Mit dem Deckbelag wird abgeschlossen

**SCHWYZ** ste. Vier Jahre und über vier Millionen Franken hat die Gemeinde Schwyz in die Sanierung der engen und steilen Bergstrasse auf die Haggenegg und Mostelegg investiert. Ab dem 25. Juli erfolgen mit dem Eintrag des Deckbelags die Abschlussarbeiten – mit Folgen. **Seite 3**

## Flat-Rate-Entscheid fällt im September

**SCHWYZ** adm. Die Schwyzer Regierung hat sich an ihrer ersten Sitzung entschieden. Die Abstimmung zum Steuergesetz mit der Flat Rate Tax findet am 25. September statt. Gleichzeitig werden die Schwyzer auch über die Kantonbank-Initiative zu befinden haben. **Seite 3**

## Erster Verlust seit zehn Jahren

**SATTEL** adm. Die Sattel-Hochstuckli AG schreibt zum ersten Mal seit zehn Jahren rote Zahlen. Grund ist der schlechte Winter und grosse Abschreibungen auf die Beschneigungsanlage. Trotzdem wird in die Anlagen für kommende Winter tüchtig investiert. An der Vier-Jahreszeiten-Strategie wird festgehalten. **Seite 7**

> Alles Wichtige inbegriffen – und zwar kostenlos. Für alle bis 25 Jahre.

**sparkasse**  
Ihre Bank.

[www.sparkasse.ch/jugendkonto](http://www.sparkasse.ch/jugendkonto)

## HEUTE

Ratgeber	6
Immobilien	8
Küssnacht	10
Zentralschweiz	11
Börse	21
Todesanzeigen	22
Sport	25-28
Fernsehen	29
Wohin man geht	31
Letzte Seite	32



# Steinbruch wird erweitert

**SEEWEN** Im Zingel sollen bis mindestens 2050 Steine gebrochen werden. Das zeigen Erweiterungspläne der Kibag.

FRANZ STEINEGGER

2008 gaben die Schwyzer Stimmbürger mit der Zustimmung zu einer Zonenplanänderung grünes Licht zur Erweiterung des Steinbruchs Zingel in Seewen. Seit 2010 und noch bis voraussichtlich 2030 wird in dieser zweiten Etappe Kieselkalk abgebaut. Weil die Bewilligung komplex ist und entsprechend zeitraubend, hat die Kibag nun bereits erste Schritte für einen weitergehenden Abbau eingeleitet. Dieser ist gleich angrenzend Richtung Lauerz geplant. Umfang und Volumen sind mit dem jetzigen Abbauperimeter vergleichbar: 20 Hektaren Wald müssen gerodet werden, um an 2 Mio. Kubikmeter Gestein zu gelangen, was dann bis 2050 reichen dürfte. Es braucht auch diesmal eine Volksabstimmung. **Seite 5**



Der alte Steinbruch (links) wird mit Aushubmaterial aufgefüllt. Die Felsrippe zwischen ihm und dem jetzigen Abbaugelände bleibt bestehen. Die Erweiterung erfolgt Richtung Lauerz (rechte Bildhälfte).  
Bild Erhard Gick

## Zuwanderer öfter niedrig qualifiziert

**ARBEITSMARKT** Die hohe Zuwanderung drückt weder auf die Löhne, noch verdrängt sie Schweizer Arbeitskräfte aus dem Arbeitsmarkt.

sda. Zu diesem Schluss kommt die jährliche Analyse des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco). Dennoch sieht

der Bund auch Gefahren. Entscheidend ist laut dem Staatssekretariat, dass die Zuwanderung auch in Zukunft das bestehende Arbeitskräftepotenzial ergänzt.

Kritisch zu beurteilen sei eine hohe Zuwanderung in Branchen mit schlechten Beschäftigungsaussichten oder ein höherer Anteil Niedrigqualifizierter. Dafür gibt es nach Ansicht des Staatssekretariats zwei Anzeichen: das sinkende Qualifikationsniveau und den jüngsten Anstieg der Erwerbslosenquote von Zuwanderern aus der EU. **Seite 17**

## Theater will «Salle» zurechtbiegen

**LUZERN** red. Die Betriebskosten der Salle Modulable sollen so tief wie möglich gehalten werden. Hier aber setzt Birgit Auferbeck Sieber, Präsidentin der Stiftung Luzerner Theater, ein Fragezeichen: «Bei einem produzierenden Theater besteht ein sensibles «Ökosystem» aus Bühne, Probebühnen, Werkstätten und den Strecken dazwischen.» Das geplante Gebäude auf dem Inseli würde diesen Anforderungen nicht gerecht, was Abläufe verkompliziere und zu höheren Kosten führe. Das Theater sucht nun nach Lösungen. Das ist schwierig, denn die Zeit ist knapp und die Möglichkeiten begrenzt. **Seite 11**

**SALE 3 FÜR 2**

**FAGO**  
FASHION

Women and Men  
Herrengasse 8 · Schwyz

## Vögele kann Käufer suchen

**PFÄFFIKON** sda. Der Modehändler Charles Vögele kann sich auf die Suche nach einem Käufer für sein Geschäft in Belgien machen. Das Handelsgericht im belgischen Antwerpen hat am Dienstag den Antrag von Charles Vögele Belgien auf eine gerichtliche Reorganisation durch die Übertragung der Geschäftstätigkeit bewilligt. Die Sachwalter werden nun damit beauftragt, bis zum 18. November einen Käufer für die 41 Vögele-Filialen in Belgien zu suchen.

Anfang Juni hatte Charles Vögele den Rückzug aus dem belgischen Markt angekündigt. Das Unternehmen war dort seit 1999 aktiv, hatte aber nie operative Gewinne geschrieben. Der Verlust in Belgien wurde damals mit einem «wesentlichen zweistelligen Millionenbetrag» umschrieben.

## Der «Theri»-Präsident winkt ab

**INGENBOHL** «Wir haben keinen Platz.» Jürg Krummenacher, Stiftungspräsident des Thersianums Ingenbohl, winkt ab.

adm. Jürg Krummenacher, Präsident der Stiftung Thersianum Ingenbohl, hält nichts von der Idee, das Heilpädagogische Zentrum Innerschwyz (HZI) im Thersianum unterzubringen («Bote» vom Montag). «Wir haben in den eigenen, vom Kloster gemieteten Räumlichkeiten absolut keinen Platz», sagt er.

Die Schule sei in den letzten Jahren stark gewachsen. «Unsere Schule ist deshalb auf sämtliche Schulräume selber angewiesen», so Krummenacher zu Aussagen, die der frühere Bildungsdirektor Walter Stählin letzte Woche im Kantonsrat machte. **Seite 5**



Die Schule ist stark gewachsen, für das Heilpädagogische Zentrum Innerschwyz gibt es keinen Platz.  
Bild Erhard Gick

**RIESEN-TEILSAUSVERKAUF**

**RIESEN**  
MÖBEL

MÖBEL • BODENBELÄGE • VORHÄNGE

Schwyzstrasse 26, 6440 Brunnen  
041 820 18 76, [www.moebel-riesen.ch](http://www.moebel-riesen.ch)

# Steine brechen für weitere 20 Jahre

**SEEWEN** Der Steinbruch Zingel soll für weitere 20 Jahre bis 2050 in Betrieb bleiben. Die Kibag hat bereits erste Schritte eingeleitet. Es wird eine Abstimmung geben.

FRANZ STEINEGGER

Die Schweiz ist bekanntlich steinreich. Doch wer Steine abbauen will, muss einen langen Atem haben, weil viele Ämter und Interessen hineinspielen. Das kennt die Kibag aus eigener Erfahrung. Der Erweiterung ihres Steinbruchs im Zingel in Seewen ging eine mehr als zehnjährige Planungs- und Bewilligungsphase voraus.

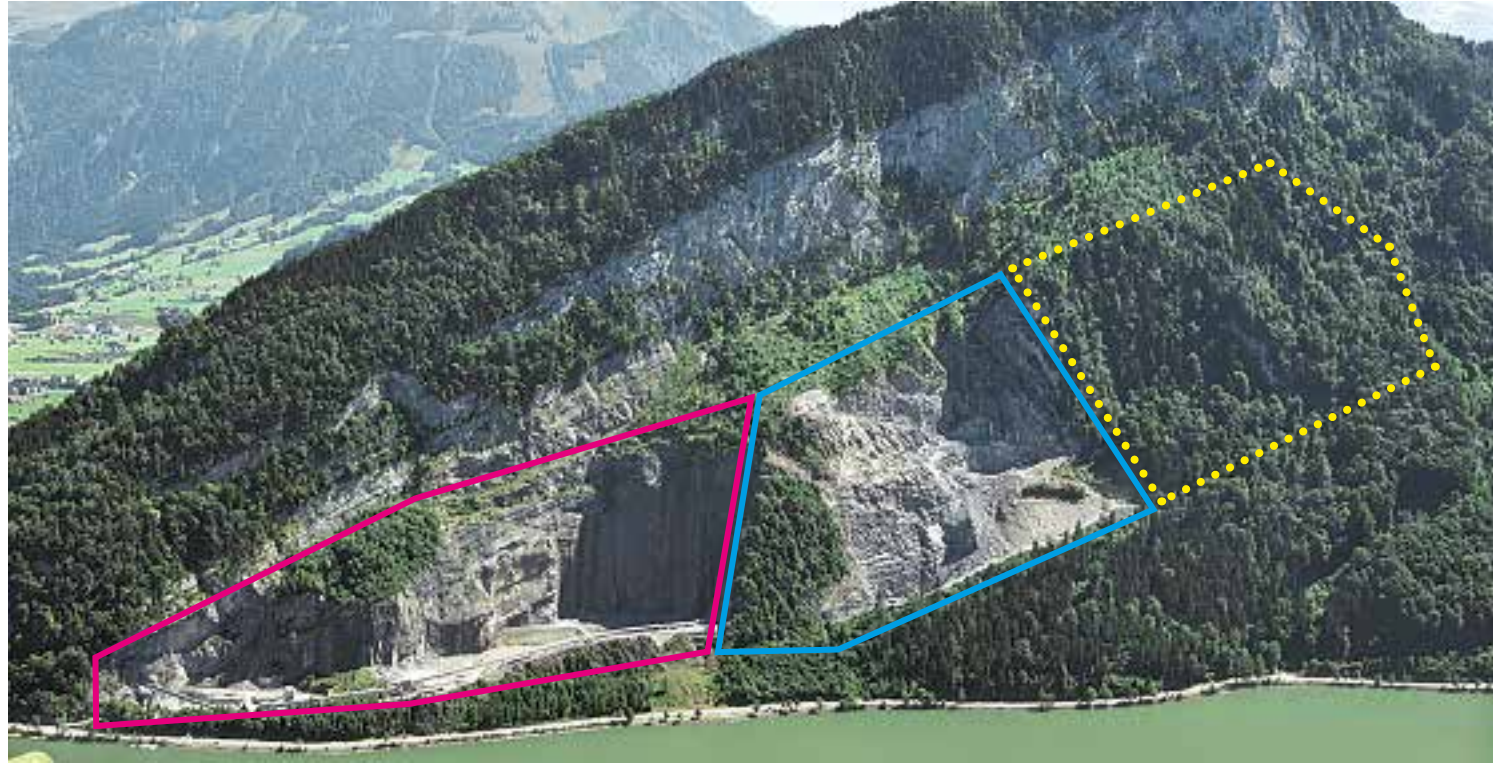
## Nahtloser abbauen

Das Abbauvolumen für die 2009 in Angriff genommene Etappe reicht noch für 15 Jahre. Um danach nahtlos weiter Steine brechen zu können, hat die Kibag bereits erste Schritte für die nächste, die dritte, Abbauetappe eingeleitet. Die Erweiterung erfolgt Richtung Lauerz auf Gemeindegebiet Schwyz. «Im September 2015 haben wir bei der Regierung das Gesuch um Eintrag in den Richtplan eingereicht», sagt Regionalleiter Theo Desax. Im Herbst werden mit Sondierbohrungen die Mächtigkeit und die Qualität des Hartgesteins am Urmiberg ermittelt. Ein entsprechendes Baugesuch soll bald ausgeschrieben werden.

## «Abwartende Zustimmung»

Die Kibag habe nach ersten Gesprächen mit der Oberallmeindkorporation als Grundeigentümerin und mit Vertretern von Behörden und Umweltschutzorganisationen «Verständnis und abwartende Zustimmung» erfahren, erklärt Desax und zeigt sich zuversichtlich, dass das Projekt bewilligungsfähig ist. Auch der Umstand, dass der Steinbruch in einem BLN\*-Gebiet liegt, bereitet ihm keine Kopfschmerzen: «Aufgrund eines

Der alte Steinbruch (rot), der aktuelle Abbaupermeter (blau) und die vorgesehene Erweiterung «Zingel 2030» (gelb).  
Bildmontage Kibag



Bundesgerichtsentscheid wurde eine nationale Planung zum Abbau von Kieselkalk erarbeitet. Und darin ist auch der Steinbruch Zingel berücksichtigt.»

## Es hat noch mehr

Diese dritte Abbauetappe wird mit 12 Hektaren und 2 Mio. Kubikmetern Gestein etwa gleich gross sein wie die jetzige und für 20 Jahre reichen. Ob es darüber hinaus noch weitere Abbauschritte geben wird, kann der Kibag-Regionalleiter derzeit noch nicht sagen. Das werde die Nachfrage und der Markt zeigen. Was er jedoch weiss: Es hat noch mehr Kieselkalk am Urmiberg. «Wir haben bei Probebohrungen den fragten Stein bis ins Gebiet Ränggen – im Taleinschnitt, wo die Hochspannungsleitungen hinüberführen – gefunden.» Allerdings würden die Überlagerungen durch Moränengestein und

Bergsturzmaterial immer dicker, was den Abbau des Schotterers aufwendiger mache.

Im vorderen Teil des alten Steinbruchs wurde während wenigen Jahren Schlacke aus der Verbrennungsanlage Niederurnen eingelagert. Seit der Stilllegung dient er als Deponie für natürlichen Aushub. Das Sickerwasser wird in die Kanalisation abgeleitet und regelmässig kontrolliert. Die Felsrippe, welche den alten Steinbruch vom jetzigen trennt, bleibt als sichtbare Trennlinie bestehen. Auch die zweite Etappe wird dereinst als Aushubdeponie zur Verfügung stehen.

## Ökologische Auflagen

Die Abbaumethode für die jetzt in Planung gehende dritte Etappe steht noch nicht fest. Wesentlicher Bestandteil des Bewilligungsverfahrens werden

wiederum ökologische Ausgleichsmassnahmen sein. Diese müssen noch ausgehandelt werden. Bei der zweiten Etappe gründete die Kibag die Stiftung Steinbruch und äufnete einen Fonds. Mit dem Geld werden ökologische Projekte mitfinanziert. Als Beispiele nennt Theo Desax die Neophytenbekämpfung am Nietenbach und die Instandstellung von Trockenmauern am Urmiberg.

Am Ende der langen Abklärungsphase wird die Bevölkerung der Gemeinde Schwyz über die Einzonung des neuen Steinbruchgebietes an der Urne entscheiden können. Die Kibag informiert in diesen Tagen in ihrem Magazin «Splitt & Schotter», das in alle Haushaltungen der Gemeinde Schwyz verschickt wird, über die Erweiterungspläne.

\* BLN: Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung

## 18 Arbeitsplätze

**ZINGEL** ste. Zur Kibag gehören 13 Kies- und 22 Betonwerke, 17 Baubetriebe und Recycling- und Entsorgungsunternehmen. Die 1600 Mitarbeitenden sind schwergewichtig in den Bereichen Baustoffe, Bauleistungen sowie Umwelt und Entsorgung tätig. Der Steinbruch Zingel beschäftigt 18 Mitarbeiter direkt, und etwa gleich viele sporadische Stellen ergeben sich durch den Bezug von lokalen Transportunternehmen. Der Kieselkalk wird zu je einem Drittel als Bahnschotter, als Splitt für Strassenbeläge und als Fundationsmaterial oder Betonzuschlag verwendet.

# «Wir haben in unseren Räumen absolut keinen Platz»

Ist das Theresianum ein Standort des künftigen Heilpädagogischen Zentrums Innerschwyz (HZI)? Stiftungspräsident Jürg Krummenacher winkt ab.

MIT JÜRIG KRUMMENACHER  
SPRACH JÜRIG AUF DER MAUR

In der letzten Kantonsratssession hiess es, das Theresianum Ingenbohl sei interessiert, in seinen Räumen das HZI zu integrieren. Wie konkret ist das? Da muss ein Missverständnis vorliegen. Das Theresianum hat in den eigenen, vom Kloster gemieteten Räumlichkeiten absolut keinen Platz. Wir hatten in den letzten

Jahren ein starkes Wachstum der Schüler- und Schülerinnen-Zahlen. Unsere Schule ist deshalb auf sämtliche Schulräume selber angewiesen.

*Aber Platz gäbe es doch genug in diesen grossen Gebäuden?*

Hier gilt es, zwischen dem Kloster und der Stiftung Theresianum zu unterscheiden. Das ist nicht immer so einfach, weil sich beide auf dem Klosterhügel befinden. Für die Führung der Schule ist eine eigenständige Stiftung verantwortlich. Diese ist in den Räumlichkeiten des Klosters eingemietet.

*Das heisst?*

Es ist nicht ausgeschlossen, dass es in Ge-

bäuden des Klosters Platz gäbe. Ich denke da ans «Paradies» in Brunnen oder auch an den Altbau neben dem Theresianum. Und ich weiss, dass diesbezüglich zwischen dem Kanton und dem Kloster schon 2008 Gespräche stattgefunden haben. Die Anfragen gingen aber immer von verschiedenen Stellen des Kantons aus. Das Kloster selber hat nie eine Anfrage an den Kanton gerichtet, hat aber immer Hand zu Abklärungen geboten.

*Wie sieht die Entwicklung der Schule aus? Wachsen die Schülerzahlen?*

Ja, wir können auf ein starkes Wachstum in den letzten Jahren zurückblicken, insbesondere im Gymnasium und in der Fachmittelschule. Hatten wir vor sechs Jahren noch 318 Schüler/innen, so waren es im letzten Schuljahr 423. Das ist eine Steigerung um mehr als ein Drittel. Sorgen bereitet uns die Entwicklung des Internats.

Da mussten wir in den letzten Jahren einen Rückgang verkraften. Das geht aber fast allen Internaten so.

*Die Mittelschullandschaft und insbesondere deren Privatschulen in Innerschwyz sind immer wieder Thema in der Politik. Es gibt Gegenwind. Bereitet das Sorgen?*

Grosse Sorgen haben mir die radikalen Beitragskürzungen des Kantons gemacht. Diese haben in unserer Rechnung ein hohes Defizit im letzten Schuljahr von mehr als 700 000 Franken hinterlassen. Zum Glück hat der Kantonsrat im Dezember des letzten Jahres eingesehen, dass die Reduktion der Beiträge in kürzester Zeit die Existenz der privaten Mittelschulen, insbesondere des Theresianums, gefährden würde, und den Entscheid mit der Revision des Mittelschulgesetzes korrigiert. Ich hoffe nun, dass das Mittelschulgesetz

in den nächsten Jahren nicht wieder infrage gestellt wird.

*Wie steht es denn jetzt mit den Finanzen?*

Wir konnten in früheren Jahren, auch dank dem Entgegenkommen des Klosters beim Mietzins, ein Eigenkapital aufbauen. Das hilft, das grosse Defizit des letzten Schuljahrs zu tragen. Wir mussten zudem einschneidende Sparmassnahmen ergreifen. Sonst wäre das Defizit um 300 000 Franken höher ausgefallen und bei einer Million gelegen. Im nächsten Schuljahr rechnen wir aufgrund der erhöhten Beiträge des Kantons mit einer schwarzen Null. Das aber nur, weil wir keine Lohnerhöhungen gewähren. Auf längere Sicht ist dies nicht gesund. Wir unternehmen deshalb gezielt Anstrengungen, um wieder mehr Internatsschülerinnen zu gewinnen.

# Teure Schwyzer Versicherungen

**VERSICHERUNGEN** Interkantonal gibt es grosse Unterschiede, wenn es um Autoversicherungen geht. Schwyzer kommen dabei nicht billig weg, leiden aber weniger als andere.

KILIAN KÜTTEL

Alte zahlen weniger als Junge. Neulenkern mehr als erfahrene Automobilisten. Männer mehr als Frauen und Fiat-Fahrer weniger als Ferrari-Besitzer. Dass sich einzelne Policen für Autoversicherungen unterscheiden, ist klar.

Wie jetzt allerdings bekannt wurde, gibt es auch Differenzen, ohne dass

Automodell, Erfahrung oder Alter eine Rolle spielen würden. Dies hat eine Umfrage des Vergleichsportals comparis.ch ergeben. Dabei wurden die Versicherungsprämien für eine Haftpflicht- sowie Vollkaskoversicherung für einen VW-Golf analysiert. «Augenfällig sind dabei insbesondere die grossen Prämienunterschiede nach Wohnkantonen», teilte comparis.ch mit.

## 1544 Franken für Schwyzer

Das dürfte Autofahrer aus dem Kanton Uri freuen. Denn sie kommen schweizweit am billigsten davon: 1010 Franken Prämien zahlt dort ein Automobilist für seinen Golf. Uri dicht auf den Fersen sind die Kantone Obwalden und Basel-Stadt auf den Rängen zwei und drei. In Obwalden schenken die durchschnittlichen Gebühren 1266 Franken, in Basel 1288 Franken pro Jahr ein. Anders die Situation in der Roman-

die: Im Kanton Jura werden Lenker am ärgsten geschöpft. Die Prämien belaufen sich durchschnittlich auf 1755 Franken. Das sind über 700 Franken Unterschied – oder knapp 75 Prozent.

Verglichen mit den Nachbarn aus Uri greifen Fahrer aus Schwyz tief in die Tasche. Für ein Auto mit Schwyzer Kennzeichen werden im Jahr 1544 Franken an Gebühren fällig. Damit liegt Schwyz nur an 17. Stelle im landesweiten Vergleich.

## Nur Zug teurer

Also werden sie ordentlich zur Kasse gebeten, auch wenn andere noch mehr leiden. Bestes Beispiel: Zug. Dort sind die Gebühren nochmals fast 50 Franken höher als in Schwyz.

Somit kommt der Kanton Zug nicht über den 20. Platz hinaus. Und ist gleichzeitig der teuerste zentralschweizer Kanton.

ANZEIGE



**HEUTE, 6. JULI, 16-17 UHR**  
Oktagon, Eintritt gratis

# Chinderbänd Zwirbelwind



**Mythen Center Schwyz**  
ERLEBNIS EINKAUFEN